

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 26=46 (1880)

**Heft:** 49

**Rubrik:** Eidgenossenschaft

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

verschiedene Versuche gemacht, dem Wunsch der Unteroffiziere nachzukommen, gleichwohl ist derselbe aus verschiedenen Ursachen bis jetzt nicht verwirklicht worden.

Da der Verfasser noch vor wenigen Jahren selbst Unteroffizier war und als solcher ein Hülfs- und Nachschlagebuch sehr vermiste, so hat er den Gedanken, dem Mangel abzuhefen, energisch aufgegriffen, sich mit der einschlägigen Literatur bekannt gemacht, die bezüglichlichen Notizen, welche ihm in den verschiedenen Kursen, in der Offiziersbildungsschule, Schießschule u. s. w. geboten wurden, mit Fleiß gesammelt.

Nach der vorliegenden 1. Lieferung zu schließen, ist es dem Verfasser gelungen, eine Arbeit zu liefern, welche in vorzüglichem Maße den zu stellenden Anforderungen entspricht und dem Verfasser zur Ehre gereicht.

Die allgemeine Verbreitung und das Studium des Handbuches würde wesentlich zur Ausbildung unseres Unteroffizierskorps beitragen.

Es ist daher zu wünschen, daß die Herren Instruktoren und besonders die Vereine dem Handbuch ihre Aufmerksamkeit zuwenden und die Verbreitung desselben möglichst fördern möchten.

Das längst gewünschte Handbuch für Infanterie-Unteroffiziere erscheint; und wenn ihm auch noch einige Mängel anhaften mögen, so erfüllt es doch seine Aufgabe; den Zweck wird es aber nur dann zu erfüllen vermögen, wenn es auch in die Hände der Unteroffiziere kommt und diese das Buch studiren.

Da der Staat in der neuesten Zeit dem Unteroffizier die Reglemente unentgeltlich verabsolgt, so darf dieser die geringe Auslage für das Handbuch nicht scheuen. Uebrigens ist der Preis der einzelnen Lieferung so billig gestellt, daß Erwerbung des Handbuches Jedem möglich gemacht ist. — Ein so kleines Opfer kann jedem Unteroffizier in unserer Armee für seine militärische Ausbildung schon zugemuthet werden.

Doch nicht nur den Unteroffizieren, auch den Offiziersbildungsschülern und angehenden Offizieren wird die Arbeit von Nutzen sein. Erstern dient sie einigermaßen als Vorbereitung für den Kurs und trägt sicher dazu bei, daß Mancher, den mündlichen Vorträgen mit mehr Gewinn folgen und manche Angabe in seinem Heft, die er vielleicht nicht recht verstanden, richtig stellen kann; den angehenden Offizieren kann es nur von Vortheil sein, das Instruktionsbuch, welches die Unteroffiziere benutzen, zu kennen, um auf dieser Grundlage beim Unterricht weiter bauen zu können.

Als eine besonders gute Eigenschaft des Buches erlauben wir uns hervorzuheben, daß selbes nicht trocken, sondern anregend geschrieben und mit verschiedenen gut gewählten Beispielen gewürzt ist.

Nach dem Prospekt zerfällt der Inhalt des Handbuches in 9 Abschnitte. Diese behandeln:

I. Abschnitt. 1) Stellung des Infanterie-Unteroffiziers in unserer Miliz; 2) die neueste Gefechtsart der europäischen Heere mit Beispielen aus der

Kriegsgeschichte; 3) die Elementarlehren der Taktik, soweit sie der Unteroffizier kennen muß.

II. Abschnitt. 4) Croquieren und Kartenlesen; 5) Waffenlehre; 6) Schießtheorie.

III. Abschnitt. 7) Innerer Dienst (a. militärischer Gruß und Ehrenbezeugungen, b. Strafrechtspflege, c. Aufstellung, Eintheilung und Unterkunft der Truppen, d. der Zimmerchef, e. Tagesdienst und Tagesanzug, f. der Korporal vom Tag, g. Verlesen, h. Urlaubsbewilligungen, i. Waffenreparaturen, k. der Ordinärchef, l. Besoldung, m. Kranke, n. Beerdigungen).

IV. Abschnitt. 8) Grabobliegenheiten (a. der Korporal, b. der Wachtmeister, c. der Fourier, d. der Feldweibel, e. der Adjutant-Unteroffizier); 9) der Unteroffizier als Instruierender; 10) Führen der Standhefte und der Schießplatz.

V. Abschnitt. 11) der Platzwachtendienst (a. der Postenchef und sein Stellvertreter, b. der Consignekorporal, c. der Auführ-Korporal, d. der Planton, e. die Schildwachen, f. die Ueberzähligen).

VI. Abschnitt. 12) der Tirailleurdienst (a. der Sektionschef, b. der Gruppenchef); 13) Sicherheitsdienst; 14) Marschsicherung (äußerer Vortrupp und Auspäher).

VII. Abschnitt. 15) der Vorpostendienst (a. die Feldwache, b. die äußern Posten, c. die Gewehrposten).

VIII. Abschnitt. 16) (a. die Schleichpatrouille, b. die Streipatrouille, c. die Rekognoszierungspatrouille); 17. Meldungsweisen.

IX. Abschnitt. 18) Pionnierarbeiten; 19) Armeeorganisation; 20) Diätetik; 21) Inhaltsverzeichnis.

Die Arbeit erscheint in 7 Lieferungen à 65 Cts.; Pränumerationspreis für das ganze Handbuch 4 Franken.

In vorliegender erster Lieferung werden behandelt: Artikel 1—4, d. h. Stellung des Infanterie-Unteroffiziers, die neueste Gefechtsart, die Elementarlehren der Taktik und der Anfang von Croquieren und Kartenlesen.

Wir werden, wenn das Handbuch vollständig vorliegt, auf dasselbe zurückkommen. Vorläufig erlauben wir uns, dasselbe den Unteroffizieren bestens anzupfehlen. Es wäre wirklich traurig, wenn der Verfasser, der sich mit viel Fleiß und Eifer an die Arbeit gemacht und welchen sie sicher viel Zeit und Mühe gekostet hat, wegen Mangel an Betheiligung und Absatz bedauern müßte, dieselbe unternommen zu haben.

## Eidgenossenschaft.

— (Der Bericht der ständeräthlichen Kommission über das Militärbudget 1881.) Wir entnehmen u. a. demselben:

In Bezug auf die abweichenden Zahlen des Budget von 1881 zu demjenigen von 1880 wird auf die allseitig motivirte Votschaft des Bundesrathes hingewiesen, unter der Bemerkung, daß von der Kommission die Ansätze pro 1881 nicht beanstandet werden.

Es werden dann beim Unterricht und der Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung auf einige kleine Fehler in der Berechnung aufmerksam gemacht. Ueber die Regie wird gesagt:

Obgleich die Ausgaben um Fr. 8200 höher budgetirt sind als

die Einnahmen, somit diese Anstalt immer noch ein Defizit bringt, so wird von Seite der Kommission dem Bundesrathe dennoch der Wunsch ausgesprochen, es möchte der Pferdebestand verstärkt werden, damit bei den Uebungen und Truppenzusammenzügen den Offizieren der Armee eine genügende Anzahl Pferde zur Verfügung gestellt werden könne, was bis anhin oft nicht zutraf.

Die Kommission stellt folgendes Postulat bezüglich der Infanterie-Landwehr auf:

„Der Bundesrath ist eingeladen, zu prüfen und noch im Laufe der Dezember-Sitzung den eidgenössischen Räten Bericht zu erstatten:

- a. im Allgemeinen, was zu einer besseren Ausbildung der Landwehr geschehen, und
- b. im Speziellen, wie die in Art. 139 der Militärorganisation vorgesehene eintägigen Inspektionen durch mehr-tägige Uebungen ersetzt werden könnten.“

Die Kommission hat die Ueberzeugung, daß die sorgfältigste Ausführung der Bestimmungen des Art. 139 der Militärorganisation niemals dazu führen wird, die Landwehr auf der erforderlichen Stufe der Ausbildung zu halten, um dem Lande in den Tagen der Gefahr die ihr zufallenden Dienste mit Erfolg leisten zu können. Dagegen ist sie der Meinung, daß von Zeit zu Zeit sich wiederholende Uebungen ein günstiges Resultat bringen und so die Landwehr auf diejenige Stufe heben würden, die ihr zugetheilt worden ist und von ihr verlangt werden muß.

— (Ernennung zu Generalstabs-Offizieren.) Der Bundesrath hat zu Hauptleuten im Generalstabskorps die nachstehenden Offiziere, welche die erste Generalstabschule mit Erfolg bestanden haben, ernannt: die Herren Theophil v. Sprecher, in Magesfeld, Hauptmann der Infanterie; Karl Fisch, in Aarau, Hauptmann der Infanterie; Konrad v. Drelli, in Zürich, Hauptmann der Artillerie; Walter Huber, in St. Gallen, Oberleutnant der Artillerie; Robert Weber, in Zürich, Oberleutnant der Artillerie; Traugott Markwalder, in Aarau, Oberleutnant der Kavallerie.

— (Veränderungen in der Verwaltung.) Das eidgen. Militärdepartement hat Herrn Oberstleutnant Peter zum Kriegskommissär der III. Division ernannt. Der bisherige Oberstleutnant Grenus ist an Stelle des kürzlich verstorbenen Oberstl. Dotta als Divisions-Kriegskommissär zur VIII. Division versetzt worden. — Bekanntlich hat Oberstleutnant Peter schon beim diesjährigen Truppenzusammenzug das Verwaltungswesen der III. Division geleitet.

— (Die Gewehrinspektionen) fallen, wie der „Fr. Nh.“ berichtet, immer mehr zur Zufriedenheit des Waffenkontroleurs aus. Namentlich sollen die Schützen, von denen es anfänglich allgemein hieß, daß sie ihre Waffe wenig schonen, dieselbe jetzt in mindestens so gutem Stand halten, als die Füßillere. — Indem wir mit Vergnügen von dieser Notiz Kenntnis nehmen, hoffen wir nur, daß dieses nicht davon komme, daß die Schützen bei ihren freiwilligen Schießübungen sich mehr als früher des Martingewehres bedienen.

— (Unteroffiziersverein der Infanterie Zürich.) Jahresbericht, umfassend den Zeitraum vom 15. Oktober 1879 bis 15. Oktober 1880. Am Schlusse unseres neunten Vereinsjahres angelangt, sei es uns wiederum gestattet, Ihnen einen kurzen Bericht über den Bestand und die Thätigkeit während desselben vorzulegen.

Mit Vergnügen darf konstatiert werden, daß das abgelaufene Jahr dem vorhergehenden würdig zur Seite gestellt werden kann.

Der Mitgliederstand beträgt 52 Mann, gleichwie im Vorjahr.

Dieselben theilen sich in 7 außerordentliche und 45 Aktivmitglieder und zwar nach Graden: 1 Lieutenant, 1 Stabsfourier, 4 Adjutant-Unteroffiziere, 5 Feldweibel, 5 Fouriere, 21 Wachmeister, 15 Korporale.

Weiter haben wir in diesem Jahre der Hinschied eines unserer Mitglieder zu betrauern, nämlich: Bege, Jean, Wachmeister, dem wir für seine tüchtigen Leistungen als Gründer und als früherer Präsident unseres Vereins ein bleibendes Andenken bewahren werden.

Versammlungen fanden im Berichtsjahre 12 statt, wovon 3 obligatorische und 9 ordentliche waren.

Zur Erledigung der Vereinsgeschäfte hielt der Vorstand 12 Sitzungen.

Die Versammlungen wurden regelmäßig alle 14 Tage im Vereinslokal abgehalten und durchschnittlich von 20 Mitgliedern besucht.

U.bergehend zur Hauptthätigkeit des Vereins, nämlich den Vorträgen, so gereicht es uns zum Vergnügen, eine ansehnliche Zahl derselben nennen zu können, welche sich auf folgenden Inhalt vertheilen:

1) 1. November 1879. Herr Oberstleutnant Graf: „Betrachtungen über die letzten deutschen Feldmanöver.“

2) 16. November 1879. Von unserm Vereinsmitgliede A. Schellenberg: „Die Regeneration der Schweiz von 1830 bis zur Neuzeit.“

3) 29. November 1879. Herr Major Fritsch: „Die Schlacht bei Wilsenburg.“

4) 13. Dezember 1879. Herr Major Fritsch: „Die Schlacht bei Wörth.“

5) 10. Januar 1880. Herr Hauptmann Attenhofer: „Die Manöver der 13. Infanteriebrigade (VII. Division) vom 1., 2. und 3. September 1879.“

6) 24. Januar 1880. Herr Oberst Bluntshilt: Ueber „Artillerie (Geschosse und Geschütze).“

7) 21. Februar 1880. Herr Major Fritsch: „Ueber den Schluß der Schlacht bei Wörth.“

8) 6. März 1880. Herr Oberstleutnant Meister: „Ueber den Munitionssersatz auf dem Gefechtsfeld.“

9) 20. März 1880. Herr Hauptmann Jänike: „Die verschiedenen Feuerarten der Infanterie.“

Den genannten Herren Offizieren hatten wir für ihr bereitwilliges Entgegenkommen unsern verbindlichsten Dank ab und geben zugleich der Hoffnung Raum, daß sie auch im neuen Vereinsjahre Ihre gütliche Unterstützung uns zusagen werden.

Schießübungen fanden in unserm Vereine keine statt, da viele unserer Mitglieder Schießvereinen angehören.

Der Festkurs konnte wegen Neuanschaffung der Apparate erst spät begonnen werden und in Folge dessen wurden nicht gar günstige Resultate erzielt, dagegen haben wir nun um so eher Hoffnung, daß im nächsten Vereinsjahre Ersprießlicheres erzielt werden kann.

Der Festkurs wurde von Herrn Kaspar Ernst, Artilleriefourier, geleitet, dem wir für seine Bereitwilligkeit unsern besten Dank aussprechen, ebenso hatte die h. Militärdirektion uns in anerkennenswerther Weise einen Saal in der Kaserne zur Abhaltung der Feststunden unentgeltlich überlassen.

An Zeitchriften lagen auf: die „Allg. Schweiz. Militärzeitung“ und das „Schweiz. Militärverordnungsblatt.“

Die Jahresrechnung zeigt folgendes günstiges Resultat:

Einnahmen	Fr. 375. 53
Ausgaben	„ 242. 52
	Fr. 133. 01

gegenüber Fr. 84. 44 pro 1878/79.

Schließlich noch des geselligen Lebens erwähnend, so verzeichnen wir den gemüthlichen Abend vom 7. Februar und den Ausflug mit Damen auf den Albberg bei Dietikon, welche beide Anlässe auf das Gemüthlichste verließen.

Zürich, den 16. Oktober 1880.

Namens des Unteroffiziersvereins der Infanterie Zürich:

Der Präsident: G. Landolt, Feldweibel.

Der Aktuar: G. Bucheager, Korporal.

Margau. Letzten Donnerstag hat die Offiziersgesellschaft Aarau den Reigen zu ihren Versammlungen im Wintersemester eröffnet. Wir glauben hiemit eine Pflicht zu erfüllen, wenn wir auf den in der Eröffnungsrede des Herrn Präsidenten A. Sauerländer dem um das Wehrwesen des Margau's hoch verdienten, nun verstorbenen Herrn Oberst Schädler gewidmeten Nachruf zurückkommen.

Oberst Leonz Schädler wurde 1814 in Dornach (Solothurn) geboren, besuchte die dortige Dorfschule und kam frühzeitig, da

er zum Geistlichen bestimmt war, in's Priesterseminar in Solothurn. Schädler's vorwärtstrebende Natur konnte sich jedoch mit der Theologie nicht befreundet, es wurde ihm da bald zu enge und eines schönen Morgens war der junge Lateiner verschwunden. Es zog ihn südwärts über die Alpen und bald darauf finden wir ihn dort im Wassenrock „des Königs von Neapel und beider Sizilien.“ Hier fühlte er sich in seinem Elemente. Mit eifrigem Eifer benutzte er jede freie Stunde zum Studium der italienischen und französischen Sprache, der Mathematik und Kriegswissenschaften, avancirte in kurzer Zeit zum Unteroffizier, zum Offizier und bis zum Hauptmann der Artillerie. In römische Dienste übergetreten, wurde ihm beim Avancement ein kaiserslicher Walliser vorgezogen, was ihn bestimmte, den Dienst zu quittiren und in die Heimath zurückzukehren. Schädler war und blieb ein Soldat auch in der Heimath. Zuerst war er als Instruktor der Artillerie thätig, bis ihn der Kanton Aargau zum Oberinstruktor der Infanterie ernannte. Was Oberst Schädler auf diesem neuen Arbeitsfelde leistete, wie es seiner rastlosen Thätigkeit gelang, die aargauische Infanterie zu den bestinstruirten und bestdisciplinirten Truppen der Schweiz heran zu bilden, das ist noch alles in zu guter Erinnerung, als daß es besonderer Beweise bedürfte. Aber Oberst Schädler that nicht nur das. In allen militärischen Fragen des Vaterlandes nahm er eine hervorragende Stellung ein. Sein Rath im Heerwesen wurde gerne gehört und beachtet. Es würde zu weit führen, seiner umfassenden Thätigkeit als Führer der IX. Division, seiner Verdienste als Verfasser mehrerer militärischer Schriften besonders zu erwähnen.

In spätern Jahren als Verwalter des Kriegesdepot in Thun thätig, fühlte er nun schon vor Monaten eine bedeutende Abnahme seiner Kräfte. Der Tod kam ihm nicht unerwartet, er schnte sich vielmehr darnach, weil er ihm Erlösung von seinen schweren Leiden bringen konnte. Sein plötzlicher Tod, sobald die ziemlich weite Entfernung von Arau machten eine größere Theilnehmung seitens aargauischer Offiziere an seiner Beerdigung unmöglich. Erfüllen wir an dem langjährigen Litter unserer Gesellschaft, dem Förderer des Milizwesens unseres Kantons eine Pflicht und legen heute in Gedanken einen Kranz dankbarer Erinnerung auf sein Grab. Er ruhe im Frieden! (Aarg. Nachr.)

## Ausland.

**Deutsches Reich.** (Ein englisches Urtheil über die Festung Metz und ihre Garnison.) Die „Times“ bringen soeben aus der Feder eines militärischen Berichters — wie es scheint desselben, welcher unlängst die französische Südgrenze bereist und die an derselben erbauten Befestigungen kennen zu lernen sich bemüht hatte — eine Darstellung der Festung Metz und ihrer gegenwärtigen Garnison. Nachdem der Verfasser besonders die neuen Forts des verschanzten Lagers, soweit sie ihm zugänglich waren, geschildert hat, gibt er folgendes Urtheil ab. Er nennt Metz einen ungeheuren Brückenkopf für die deutsche Grenze, durch welchen die Deutschen, vermöge ihrer reichlichen Eisenbahn-Verbindung mit dem übrigen Deutschland, innerhalb weniger Tage eine große Armee zwischen der Mosel und Maas anhäufen können. Metz erscheine ihm jedoch, wie er weiter hervorhob, mehr als ein tiefer Brückenkopf, es ist ein ausgedehntes verschanztes Lager, völlig gesichert und leicht zu verproviantiren. Mehrere Armeekorps könnten hier ohne Gefahr konzentriert werden und ehe ein Krieg wirklich ausbräche, könnte eine bedeutende Armee dort versammelt werden, um am Tage nach der Kriegserklärung die Grenze zu überschreiten. Ein schwacher Punkt in der französischen Festungslinie würde leicht durchbrochen und in vier bis fünf forcirten Märschen würde Chalons von einer Armee von 200,000 Mann erreicht werden. — Den Eindruck, den der Berichterstatter von den deutschen Soldaten im Vergleich zu den französischen erhielt, ist der, daß die Mannschaften sehr jung und meist wie „pausbäckige, gutmüthige, englische Bauern“ aussehn. Ihr Körperbau ist nicht durchweg so gut, wie er erwartet hatte, aber die große Mehrzahl der Leute bezeichnet er doch als gut gewachsen. Nur die Haltung der Schildwachen ge-

fällt ihm nicht so gut wie die der englischen Posten; sie schlenkern nachlässig auf und ab, sind dabei aber doch ungemein wachsam. Die deutschen Offiziere haben ihm durch Größe und Breitschultrigkeit imponirt. Er hat den Eindruck empfangen, daß die französischen Soldaten im Durchschnitt an Körperkraft den deutschen wohl gleichkommen und daß, vom praktischen Gesichtspunkte aus betrachtet, die ersteren ebenso gut wie die letzteren manövrirten, aber daß die Ueberlegenheit der deutschen in der festeren Disziplin und unausgesetzten Aufmerksamkeit auf Einzelheiten zu finden ist. Eine Niederlage würde daher französische Truppen schneller und vollständiger als die deutschen demoralisiren. Nach der Versicherung des „Times“-Korrespondenten erregt die nicht selten in Mißhandlung ausartende schroffe Behandlung der Soldaten durch ihre Vorgesetzten bei der französischen Bevölkerung von Metz vielfach Anstoß. Im Allgemeinen sollen die Bewohner der Stadt im persönlichen Verkehr den Bayern vor den Preußen den Vorzug geben.

**Frankreich.** (Die großen Manöver der Zukunft.) Die in Limoges erscheinende „France militaire“ veröffentlicht einen Artikel unter obigem Titel; da derselbe sich auf Urtheile französischer Militärs stützt, und somit die Ansichten und Wünsche der französischen Armee über die „großen Manöver“ ausdrückt, sei derselbe ausugsweise mitgetheilt:

Die Ausführung der großen Manöver in ihrer heutigen Gestalt wurde in Frankreich im Jahre 1873 durch den Artikel 28 des Gesetzes vom 24. Juli begründet. Ein Rückblick auf diesen siebenjährigen Zeitabschnitt zeigt, trotz des überschwänglichen Lobes aller Welt, sowie fremdländischer Zeitungen, daß die erzielten Resultate weder mit den großen finanziellen Opfern, noch mit den tiefgreifenden Erschütterungen des sozialen Lebens, noch mit der Summe so vielfacher, geduldig und patriotisch ertragener Mühen in richtigem Verhältnisse stehen.

Abgesehen von einigen begabten Kommandanten der neuen Schule, haben die Generale wenig Geschick in der kombinierten Verwendung aller Waffengattungen gezeigt; man konnte stets sofort bemerken welcher Waffe der betreffende General entstammte, denn derselbe beschäftigte sich nur mit der Verwendung dieser, während die andern Waffengattungen sich selbst überlassen blieben. Es fehlen eben die praktischen Kenntnisse der „Taktik aller drei Waffen.“

Der Generalstab verfolgte häufig die von der Erfahrung schon verdammten Wege (so z. B. theilt „l'Avenir militaire“ mit, daß der französische Generalstab an Offiziere des I. Armeekorps, welche die diesjährigen Manöver mitmachen mußten, Karten theilten ließ, in denen Eisenbahnen von mehr als einjährigem Bestande nicht eingezeichnet waren).

Die Intendanz hielt sich, nach einer witzigen Bemerkung, auf der Höhe ihres alten Rufes.

Was nun die Manöver gegen markirten Feind betrifft, so werden dieselben von französischen Offizieren verdammt, da sie nur schiefe Situationen schaffen. Aber auch mit den großen Manövern mit Gegenseitigkeit kann man sich nicht zufrieden geben, bis nicht die Truppen in ihrer Kriegeshärte mit allen Anstalten zur Uebung und während einer längeren Zeit ausrücken. Man betrachtet die Zeit als verloren, das Geld als verschwendet! Und nun, gestützt auf den Satz: „daß die großen Manöver nur dann von wirklichem Nutzen sein können, wenn sie möglichst das Bild des Krieges geben“, wird verlangt, daß alljährlich nur so viele Armeekorps große Uebungen haben als das Budget erlaubt — dann aber solle man sie vollkommen mobilisiren, ohne irgend einer Einschränkung. Während einer solchen Versuchs-Mobilisirung hätten alle Faktoren mitzuspielen, welche auch im Kriege mitreden; alle Reueubienste, wie: Etappen-, Post- und Telegraphenwesen wären hiebei einzubeziehen. Die Eisenbahnen hätten ausgenützt zu werden, wie im Kriege. Das Requisitionswesen müßte in seiner vollen Schärfe zur Anwendung gelangen; am bestimmten Tage hätten alle requirirten Pferde und Wagen an gewissen Punkten einzutreffen u.

Selbst der Ambulances-Dienst sollte thätiglich organisiert sein (einschließlich der „Sanitäts-Gesellschaften“, falls solche in der betreffenden Region existiren); um die Wundagenträger zu